

# Schwerpunkt

## Gesucht: Ökolandbau 3.0

312-GR

(789-OL)

### Der Ökolandbau muss sich weiter entwickeln

Gerold Rahmann,  
Thünen-Institut für  
Ökologischen Landbau,  
Trenthorst 32,  
23847 Trenthorst,

Stephanie und  
Ludger Strottdrees,  
Biolandhof Strottdrees,  
33428 Harsewinkel

Sepp Braun,  
Biolandhof Braun,  
85354 Freising

gerold.rahmann@ti.bund.de

Der Ökologische Landbau hat sich in den letzten Jahrzehnten enorm entwickelt (BÖLW 2013). Er ist in vielen Bereichen aus der Nische herausgetreten und ein agrarisches Leitmodell geworden. In einigen Bereichen wurden Konzepte und Strategien sogar von der konventionellen Landwirtschaft übernommen. Neben den vielen Erfolgen sind aber auch Entwicklungsprobleme festzustellen. Diese haben zu einer gewissen Unsicherheit unter den Akteuren geführt (Braun & Plagge 2008). Die Probleme sind auch institutionell deutlich. So ist z. B. das Kontrollsystem teilweise nicht mehr verständlich und nicht immer zielführend – löst sich immer mehr ab von den Zielen und Werten der insgesamt als gut zu bezeichnenden Verordnung 834/07.

Mit dem Erfolg am Markt auf der einen Seite und alten wie neuen agrarischen Herausforderungen auf der anderen Seite – Lebensmittelqualität und Qualitätssicherung, Klimawandel, Globalisierung, Sicherung der Welternährung, Biodiversität, Stärkung endogener ländlicher Entwicklungen, Einkommenssicherung für die Landwirte – muss zudem überprüft werden, welche Potenziale der Ökologische Landbau innerhalb der allgemeinen Rahmenbedingungen hat, die für die gesamte Lebensmittelproduktion gelten (Rahmann et al. 2008).

### Ökolandbau 1.0 – Der Anfang war visionär

Der Ökologische Landbau basiert auf die Idee einer umweltfreundlichen, tiergerechten und die Lebensqualität steigernden naturnahen Landwirtschaft. Über die landwirtschaftliche Praxis hinaus war und ist das ein Lebensmodell. Dies schließt die Vollwerternährung, neue soziale Lebensformen und auch über die Lebensmittelproduktion hinausgehende nachhaltige umweltfreundliche Konsum- und Verhaltensweisen ein.

### Ökolandbau 2.0 – Vision aus den Augen verloren

Viele Kunden denken bei Ökolandbau an die „Heile Welt“ des im Einklang mit der Natur arbeitenden Bauern und genießen die – so auch beworbenen – scheinbar selbstlos produzierten gesunden Produkte. Die Welt des Ökolandbaus sieht aber häufig anders aus. In den letzten Jahren ist der Ökolandbau deswegen intensiver und kritischer Fragen der Öffentlichkeit, der Konsumenten und auch der konventionellen Kollegen ausgesetzt, die sich auf die tatsächlichen Leistung und ihre Belegbarkeit beziehen, z. B. in den letzten Monaten die Frage der Legehennenhaltung. Insgesamt zwingt dies zu einer umfangreichen Bestandsaufnahme.

### Ökolandbau 3.0 – Bioland auf dem Weg: Ziele für Morgen

Der Bioland-Verband hat die skizzierte Problematik frühzeitig erkannt und bereits 2008 die Arbeitsgruppe „Grundlagen“ gegründet. Vertreter aus der Praxis, der Beratung und der Wissenschaft haben sich die ursprünglichen Ziele von IFOAM wie auch der EU-Öko-Verordnung angeschaut und mit den Realitäten im Verband verglichen. Daraus sind in den folgenden Jahren Impulse für die Diskussionen im Verband entstanden, wie die heutigen Ziele aussehen müssten und angestrebt werden können. Vor allem sollten die Leistungen auch gemessen und damit belegt werden können. Diese Impulse wurden in den letzten Jahren breit in den Regional-, Fachgruppen und besonders auch von der Bioland-Jugend diskutiert. Insgesamt hat es in den letzten Jahren Hunderte Treffen überall in Deutschland gegeben, auf denen die neuen Leitbilder und die Ziele des Bioland Verbandes diskutiert wurden. Tausende an Mitgliedern wurden so in den Prozess eingebunden, mit vielen kritischen aber auch wertvollen Anregungen. Das Präsidium und die Bundesdelegiertenversammlung haben die Kritiken und Anregungen dann ein gemeinsam im Verband erarbeitetes Leitbild und klar formulierte Ziele und auch Indikatoren auf den Weg gebracht (Ökolandbau 3.1), das auf der Bundesdelegiertenversammlung im Herbst 2013 verabschiedet werden soll.

Gedacht wird an folgende Ziele (angepasst an die Ziele von IFOAM 1980) und (diskutierte) Messgrößen:

1. Soviel wie möglich im geschlossenen System arbeiten und auf lokale regenerierbare Ressourcen zurückgreifen (Anzahl, Menge, Wert von regenerierbaren und nicht-regenerierbaren Betriebsmitteln inklusive Baumaterialien pro Produkteinheit, die nicht aus einem Umkreis von 100 km kommen).
2. Die langfristige Bodenfruchtbarkeit erhalten (Bilanzen N, P, K, Humus,  $C_{org}$ ,  $C_{mik}$ ).
3. Umweltverschmutzung vermeiden (Lärm, Geruch, Feinstaub in bestimmten Entfernungen vom Entstehungsort, Anteil biologisch abbaubarer Betriebsmittel, Wasserverschmutzung).
4. Klimaneutralität anstreben (keine Netto-Treibhausgasemission,  $CO_2$ -Äquivalente pro Produkteinheit für den Gesamtbetrieb).
5. Den Einsatz fossiler Energie in der landwirtschaftlichen Praxis auf ein Minimum reduzieren (Anteil regenerativer Energie pro Produkteinheit, Gesamtenergiebedarf pro Produkteinheit).
6. Die Biodiversität fördern und Landschaft erhalten (wilde und Kulturarten pro Flächeneinheit, Anteil versiegelter und ungenutzter Flächen pro Gesamtbetriebsfläche, Anteil geschützter Sonderstandorte, gewichtete Kulturarten- und Sortenanzahl, Anteil gefährdeter



T. Stephan, BLE

- Kulturpflanzen und Nutztiere, Grünlandanteil).
7. Gesunde Lebensmittel und in ausreichender Menge produzieren (Erträge pro Hektar bzw. Tier, Schadstoffgehalte).
  8. Den landwirtschaftlichen Nutzieren Lebensbedingungen ermöglichen, die ihren physiologischen Bedürfnissen und humanitären Grundsätzen gerecht werden (Verluste, Leistungen, keine Verstümmelungen, Verletzungen, Verhalten, Verschmutzungen, Reproduktion, Lebensalter).
  9. Den Landwirten ermöglichen, ihren Lebensunterhalt durch ihre Arbeit zu erwirtschaften und ihre Fähigkeiten als menschliche Wesen zu entwickeln (Gewinn pro Arbeits-

- kraftstunde, Zufriedenheits-Indikator für alle Mitarbeiter /innen).
10. Es gibt Richtlinien, Ausnahmen nur als Ausnahme, da Minimalvorgaben (Unabhängiges und transparentes Benchmarking durch Ziel-Messgrößen als Zertifizierungsgrundlage und Differenzierung; Ausnahmen werden auf dem Zertifikat ausgewiesen).

Der Bioland-Verband würde sich freuen, wenn auch die anderen Verbände diesen Weg (mit-)gehen würden und dabei vielleicht Ökolandbau 3.2, 3.3 ... entwickeln. Denn nur gemeinsam sind wir stark und für die Zukunft gerüstet. ●

Messen, was der Ökolandbau leistet – das strebt der Bioland-Verband an

#### Literaturverzeichnis

- BÖLW (2013): Zahlen, Daten, Fakten. Die Bio-Branche 2013. Berlin • BÖLW (2012): 25 Argumente für den Ökolandbau. Berlin • Braun S und J Plagge (2008): Der Biolandbau entwickelt sich weiter. Bioland 9/2008, 38-39 • Heß J & Rahmann G (2005): Ende der Nische. Tagungsband zur 8. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau 2005 in Kassel. Kassel University Press, Kassel • Rahmann, Gerold (2011) Mehr Selbstbestimmung in allen Lebensphasen: Leben und Arbeiten auf Biohöfen. Ökologie und Landbau, Band 159, Heft 3, Seiten 16-17 • Rahmann, Gerold; Barth, Kerstin; Koopmann, Regine; Weißmann, Friedrich (2011) Tierschutz ist ein zentrales Ziel: die ökologische Tierhaltung braucht noch viel wissenschaftliche Unterstützung. Die Fleischwirtschaft, Band 91, Heft 3, Seiten 14-18 • Rahmann, Gerold; Oppermann, Rainer; Paulsen, Hans Marten; Weißmann, Friedrich (2009) Good, but not good enough? Research and development needs in Organic Farming. Agriculture and Forestry Research, Band 59(1):29-40 • Strottdrees S, Strottdrees L, Braun S, Rahmann G (2011): Ökolandbau 3.0. In: Rahmann G & Schumacher U: Praxis trifft Forschung. Sonderheft Agriculture and Forestry Research 354:5-8 • Paulsen HM & Rahmann G (Hrsg) (2013): Zur Rolle des Ökologischen Landbaus für die Weiterentwicklung des Agrarsektors. Thünen-Texte Nr. 4, 128 Seiten, Braunschweig • Ekert S, Döring T, Häring AM, Lampkin N, Murphy-Bokern D, Otto K, Padel S, Vieweger A (2013): Evaluation of the German Federal Research Programme on Organic Agriculture (BÖLN Projektkennzeichen 100E027). Berlin